

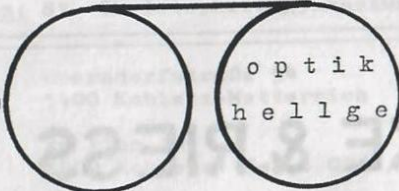


Frau Gertrude Haspel,
langjährige Lehrerin
an unserer Schule,
wurde 65 Jahre alt.
Herzlichen Glückwusch.



Am 13. 6. 1979 hielten Herr
Becher und Sein Stammkurs eine
kleine Abschiedsfeier. Bei
Spießbraten und Bier blickte
man auf die gemeinsamen Jahre
zurück.

Ihr augenoptiker in

LAHN-  **STEIN**

brillen und kontaktlinsen

h. d. hellge, staatl. gepr. augenoptiker
vera hellge, staatl. gepr. augenoptikerin

D a h n h o f s t r a ß e 2 0 , t e l . : 0 2 6 2 1 / 7 8 3 0

Zum Abschluß ein Konzert

120 Orchestermitglieder musizierten im Johannesgymnasium

LAHNSTEIN. Über einen langen Atem verfügten die etwa 120 Schüler des Johannesgymnasiums und der Ketteringer Bishop Stopford School, die mit ihren Bläserchestern den Löwenanteil eines dreistündigen Konzerts bewältigten und sich in der voll besetzten Aula nicht geschlagen gaben.

Das Abschlusskonzert anlässlich des Schüleraustausches begann mit klassischen Stücken aus dem Repertoire des Streichorchesters des Johannesgymnasiums. Beethoven, Schubert und Mozart waren vielleicht etwas hoch gegriffen, jedoch trug die Interpretation des Dirigenten Walter Tichatschke die Schüler ein ganzes Stück mit und konnte stellenweise ein musikalischer Gedanke überzeugend Gestalt annehmen.

Anders die Musik, die vom Junior- und Senior-Chor der Bishop Stopford School dargeboten wurde. Hier waren die Schüler ihrer Aufgabe voll gewachsen und sangen begeistert ihre Lieder in gefälligen Arrangements, auf dem Flügel begleitet von Musikdirektorin Janet Spence. Die kultivierte Stimmtechnik, die die kontinentalen Zuhörer begeisterte, bewies sich auch bei den Solodarbietungen von Pauline Matravers und Julie Needham, die nette Salonlieder mit kleinen Koloraturen gewandt und im guten Sinne mädchenhaft vortrugen. Als Kammermusik auf Blechblasinstrumenten könnte man die beiden Stücke „Oh, mein Papa“ und „Ich weiß nicht, wie ich dich lieben kann“, auf der Trompete bzw. Posaune gespielt von John Hamilton und Andrew Berryman, bezeichnen.

Neben ihren Musikern hatten die Engländer auch einige charmante Damen mitgebracht, nicht zuletzt die unersetzliche Dolmetscherin Hedy Frankham, die schlagfertig und ungezwungen durch das Programm führte und nicht mit amüsanten Randbemerkungen geizte.

Die Direktorin der Schule, Miss M. Sherwood, bedankte sich herzlich bei der gastgebenden Schule, dem Johannesgymnasium, und den Eltern, und überreichte Geschenke an Direktor Pater Lothar Ingmans, den Dirigenten Walter Tichatschke sowie die beiden Patres Schmidt und Dehm. Höhepunkt dieser Zeremonie war die Übergabe von vier Krawatten der englischen Schuluniform, die sich auch die geistlichen Herren, ohne mit der Wimper zu zucken, fachmännisch über der weißen Kutte banden. Pater Lothar Ingmans betonte noch einmal den glücklichen Umstand, daß sich gerade diese beiden Schulen zum Austausch gefunden hatten.

Der zweite Teil des Konzerts wurde von den beiden Bläserchestern bestritten, die alle Register ihres Könnens zogen. Die Engländer, unter der Stabführung von Janet Spence, zeigten sich musikantisch, witzig und eher unterhaltend, während das Bläserchester des Johannesgymnasiums mit Walter Tichatschke einen großen Strauß Opernmelodien von Verdi vortrug. Der Solotrompeter Peter Klöckner brillierte noch zu später Stunde mit einem sauber und strahlend geblasenen „Alten Dessauer“. Zum Finale spielten die beiden Orchester gemeinsam „Pomp and Circumstance“ von Edward Elgar unter der Leitung der englischen Musikdirektorin.

Ein aufgeschlossenes Publikum von Schülern und Eltern ging bis zum Schluß mit und feuerte auch zu mehreren Zugaben an. Trotzdem - das nächste Mal müßten die Veranstalter wohl etwas besser timen, denn die drei Stunden waren nicht nur für die Schüler, die schon ein reichhaltiges Programm während der letzten Tage hinter sich hatten, eine große Belastung. Und ein Sommerabend auf dem herrlichen Gelände um Kloster und Schule statt in der Aula wäre sicher auch von allen dankbar begrüßt worden.

Monika Auras

PÜNKTLICHKEIT schafft SYMPATHIE

Joachim Herden

UHRMACHERMEISTER

SPEZIALIST für QUARTZUHREN

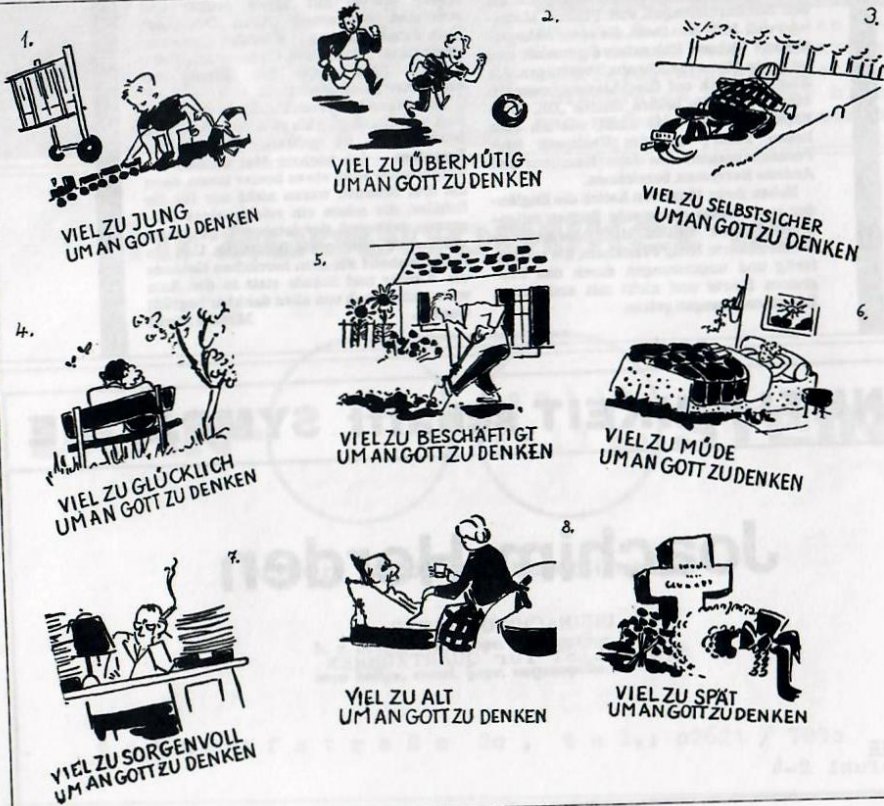
Koblenz
Entenpfuhl 2-4

Liebe Abiturienten des Jahres 1979. Dies ist die letzte Nummer der JHW, die Euch noch als Schüler des Johannesgymnasiums erreicht. Danach seid Ihr Ehemalige: So darf ich Euch im Namen der ganzen Redaktion herzlich zu Euerm bestandenen Abitur gratulieren. Viel Glück und Gottes Segen für Eueren weiteren Lebensweg. Wir danken allen, die als Redakteure oder Leser die JHW jahrelang mittrugen und freuen uns weiterhin auf Eure Mitarbeit. Namentlich darf ich nochmals nennen die ehemaligen Mitarbeiter Michael Roos, Bodo Gsedl, Bernhard Schwank, Stefan Bingler und Ludwig Oster. Ganz, ganz herzlichen Dank. Zum Schluß wünsche ich allen ehemaligen Schülern eine erholsame Sommerpause. Ich werde mit 15 internen Oberstufenschülern 14 Tage zu unserem Bischof Gerhard Schwenzer nach Trondheim -Norwegen fahren. Dort werden wir besonders an alle Ehemaligen denken, die 1972 die Reise nach Norwegen mitmachten.
Alles Gute Euer Pater Rolf Dehm

Pater Rolf Dehm

TERMIN:

Denkt jetzt schon an unser Ehemaligentreffen am 3. Adventsonntag, dem 16. 12. 1979, in St. Jonny am Tag des Weihnachtskonzertes.



UZM

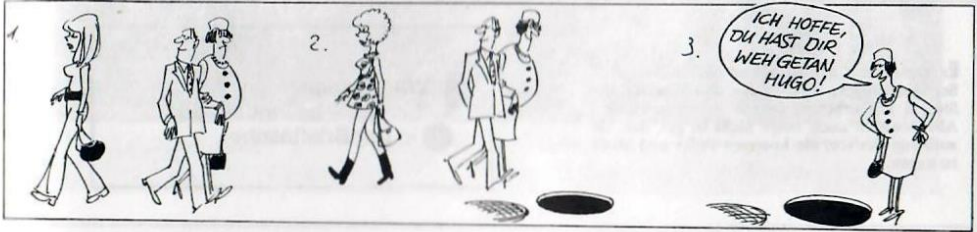
BISHOP STORFORD SCHOOL,
KETTERING,
NORTHAMPTONSHIRE
NN15 6BJ.

5. 6. 79.



Dr. J. T. Hopkins,
Head Master
Telephone:
Kettering 4204

Dear Father Dehm, We had a calm crossing and arrived in Kettering safely at 3.30 a.m. The children were eager to tell their happy time they had enjoyed in Lahrstein. Thank you very much for all the hard work which you put into making our visit so enjoyable. We all appreciated the care and trouble you took for our



It was lovely to see the pupils of the Bishop schools working so well together. The Stiefel boys really enjoyed playing with Tony and the parents of the boys band. Many of the parents commented on the atmosphere at the services at Waldesch and St. Barbara's. It was fitting that we began and ended in this way. We are all looking forward to a visit from Johannes next year. Any time of the year will be suitable for us. We shall try to make you as comfortable and happy as we can. *Vielleicht, wenn Sie kommen, viele, Danke, Grüssen, mit Myra Sherwood.*

Es sagte der Chef zu seiner Sekretärin: „Ihre Schreibleistungen sind in den drei Wochen, die Sie bei mir arbeiten, bereits besser geworden. Aber sie sind noch lange nicht so gut, daß Sie aufhören dürften, die knappen Pullis und Minis zu tragen.“

Wahre immer den Schein – besonders den in der Brieftasche



Wuttke Lehmler Oster
Beyer Reinert



Henseler Merfeld Th. Förger
Schwäyk Benkert



Damrau Guedl Morbach
Becken I. Kadenbach



Ferdinand Roos Schäfer Ch.
Becher Fritz



Härter Geis Polcyn
Trabert Gerstenberg



Specht Höhn Merfeld U.
Bauer Bingler



3 Neuhaus Eich Steffes Becker, Peter Sturm



5 Adelfang Günter Leister Peez Weber



7 Degen Graudenz Sprung Weimert Schemmer



9 Müller (Kupp) Herden (Knorreck) Bornemann



11 Effenberger Bertgen Kneip Metzler Colmi



13 Wagner Becker, Gerd Kepelheim Schweitzer Hillen



60 Neier Schneider Kaczmarek Eibes Nengel



62 Sackenheim Dietzler Doms Finke Zähringer



64 Hahn Weis Bruchhof Bartelmeß Reinhardt



66 Meerfeld Link Bappert Gräfen Zils



68 Meler Finke Grasmehr

Freier Samstag?

Pater Direktor nimmt Stellung!

Der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Dr. Bernhard Vogel erklärte kürzlich in seiner Regierungserklärung, daß sich der freie Samstag bewährt habe und daß aus diesem Grunde die Landesregierung beabsichtige, einen weiteren freien Samstag einzuführen. Die Johanneswelt-Redaktion sprach darüber mit Pater Direktor:

JHW.: P. Direktor, wie sieht der Plan der Landesregierung aus?

P. Direktor: Der Plan der Landesregierung besteht darin, neben dem bisherigen freien Samstag einen weiteren schulfreien Samstag im Monat einzuführen. Es soll neben dem bislang 2. Samstag im Monat auch noch der 4. Samstag im Monat unterrichtsfrei sein.

JHW.: Wie soll das organisiert werden?

P. Dir.: Die eigentliche Problematik dieses weiteren freien Samstags ist pädagogischer Natur. Aber auch die Organisation stellt uns vor erhebliche Schwierigkeiten: Nach Aussagen unserer Kultusministerin, Frau Laurien, soll durch den weiteren freien Samstag kein Nachmittagsunterricht eingeführt werden. Ferner soll der Unterricht weiterhin an den verbleibenden Samstagen um 12,00 Uhr enden. Ohne Kürzung des Unterrichts ist dies aber schlichtweg nicht durchzuführen. Meines Erachtens ergibt sich nur die Frage, in welchen Fächern der Unterricht gekürzt werden soll. Selbstverständlich gibt es in unserem Lande eine Reihe von Schulen, die einen erheblichen

Unterrichtsausfall zu verzeichnen haben. Diese Schulen werden ohne Schwierigkeiten den 2. freien Samstag organisatorisch verkraften können. Bei den anderen Schulen gehen die Überlegungen dahin, einen Teil der nun ausfallenden Stunden an den verbleibenden Samstagen zu halten, indem man auch samstags wieder bis 13,00 Uhr unterrichtet. Da dies offensichtlich nicht mit der oben angegebenen Meinung der Kultusministerin in Einklang zu bringen ist, wird weiterhin überlegt, ob eine tatsächliche Stundenminderung in bestimmten Fächern durchgeführt werden muß, oder ob man an den verbleibenden Samstagen durch Verkürzung der Unterrichtsstunden (30-Minuten-Stunde), die die Unterrichtsverminderung von bestimmten Fächern auf alle Fächer übertragen kann, denn zur Verminderung der Stundenzahl

in bestimmten Fächern stehen nur ganz wenige Fächer zur Verfügung. Es soll nach Aussagen der Frau Kultusministerin die Unterrichtsstundenzahl nicht in den Fächern vermindert werden, die nur 2-stündig gehalten werden, da dies sofort einen Unterrichtsausfall von 50% in diesen Fächern bedeuten müßte. Ebenfalls soll aus pädagogischen Gründen in den Fächern Musik, Bildende Kunst und Sport die Unterrichtsstundenzahl nicht vermindert werden. Zur Verkürzung bieten sich am Gymnasium nur noch die Sprachen und das Fach Mathematik an; eine meines Erachtens sehr problematische Perspektive für das Gymnasium.

JHW.: Welche Gefahren sehen Sie bei dieser Lösung?



P. Dir.: Nun, zunächst liegt, wie gerade gesagt, die Gefahr der offenen oder kaschierten Unterrichtsverkürzung auf der Hand. Daneben steht meines Erachtens die Gefahr, daß der freie Samstag tatsächlich den von der Landesregierung erstrebten Zweck nicht erreicht. Nach Aussage der Frau Kultusministerin soll durch die Einführung des weiteren freien Samstages das Familienleben gefördert, sowie der Streß der Schüler abgebaut werden.

Unsere bisherigen Erfahrungen mit dem freien Samstag zeigen leider, daß sehr viele Schüler gerade an den freien Wochenenden einem besonderen Streß ausgesetzt sind und an den jeweiligen Montagen sich besonders schwer tun, am Unterricht sinnvoll und aufmerksam teilzunehmen. Jüngere Schüler leiden an den verlängerten Wochenenden an einer Überdosis Fernsehen. Viele Schüler unterziehen sich offensichtlich harten Strapazen im Straßenverkehr. Erfahrungsgemäß enden zudem sehr viele Erholungsausflüge sonntags zu später Stunde.

JHW.: Welche Vorteile sehen Sie bei dieser Lösung?

P. Dir.: Ich sehe natürlich auch wie die Landesregierung die Möglichkeit, daß ein weiterer freier Samstag sich streßhemmend und familienförderlich auswirken kann. Allerdings sind dazu bisher nur wenige Familien in der Lage. Es bedarf in diesem Punkt wie in der angemessenen Nutzung größerer Freizeiträume in unserer Gesellschaft noch vieler Erfahrungen und spezieller Bewußtseinsbildung. Ob man dieses Bewußtsein per modum facti durch Schaffung eines weiteren freien Samstages erzielen kann bleibt für mich sehr fragwürdig.

JHW.: Welche Impulse wurden auf der Bezirksdirektorenkonferenz gegeben?

P. Dir.: Neue Impulse konnten dort nicht gegeben werden. Mehrheitlich wurde von den Direktoren die Einführung des 2. freien Samstages aus pädagogischen und organisatorischen Gründen und wegen der notwendigen Unterrichtsverkürzung bedauert.

Für unsere Schule bleibt natürlich noch die Frage offen, ob wir von unserer Freiheit als Schule in freier Trägerschaft Gebrauch machen sollen. Wir könnten, da wir ohnehin bereits wegen unseres geringen Unterrichtsausfalls bislang schon einige Stunden Nachmittagsunterricht in den Mittelstufenklassen eingeführt haben, diesen Nachmittagsunterricht noch verstärken, um so dem Unterrichtsausfall zu entgegen. Wir könnten aber auch auf eine Einführung des 2. freien Samstages ganz verzichten. Allerdings wollen wir dies nicht gegen den Willen von Lehrern, Eltern und Schülern durchsetzen. Der Elternbeirat des Johannesgymnasiums will zu diesem Problem kurzfristig eine Befragung der Elternschaft durchführen.



LEMHÖFER:

Das Spiel im Bahnhof (teil 8)

Offenbar war der Fahrer von diesem Anblick genauso überrascht. Er stellte zwar den Motor ab, aber die Scheinwerfer blieben an, und erst nach einer geraumen Weile der Betrachtung kletterte der Mann von seinem Sitz herunter und kam langsam auf die Bühne zu. Er stemmte die Arme in die Seiten und "Was ist denn hier im Gange?" polterte er los. "Was ist das für ein Zirkus hier?! Wer hat ihnen erlaubt, den Bahnhof zu betreten?! Wie kommen sie dazu, sich hier einfach einzunisten?!" Stille; die Jungen und Mädchen standen unbeweglich. Inzwischen mußte der Mann wohl bemerkt haben, da: er lauter Jugendliche vor sich hatte. Ärgerlich fuhr er sie an: "Habt ihr die Sprache verloren?!" Alfons hatte sich als erster gefaßt. Er klemmte die Daumen in den Gürtel, nahm allen Mut zusammen und sagte fest: "Welches Recht haben sie eigentlich, uns so anzubrüllen? Wir spielen hier Theater, seit vier Wochen, das weiß das ganze Dorf. Aber wer sind sie denn eigentlich? Und wieso kommen sie in unseren Bahnhof?" - "Wer ich bin, das geht dich einen Dreck an!" konterte der Kerl, "und euer Bahnhof ist das nie gewesen! Von heute an gehört der Kasten mir, ich habe ihn nämlich gekauft. Und jetzt raus hier! Euren Kram da nehmt ihr mit. Morgen will ich nichts mehr von euch sehen!" Damit wandte er sich um, schloß sorgfältig die Wagentüre ab und ging ruhig davon. Als er draußen war, brach ein große Geschrei los, alle redeten durcheinander: "Welch eine Unverschämtheit, so ein frecher Kerl, zusammenschlagen hätten wir ihn sollen, wir gehen uns beim Schützenverein beklagen!"

Fitsche und die Geschwister schwiegen still. Sie wußten daß der Verkauf des Bahnhofs, noch immer unsicher gewesen war. Also hatte Vater mit seinen Befürchtungen doch Recht gehabt. Jetzt war es passiert, jetzt war es vorbei mit dem Spielen. Alles war umsonst, das Bauen, Malen und Proben. In namenloser Wut packte Fitsche Renates Tasche, die noch an der Erde lag, und schleuderte sie mit solcher Wucht gegen die Kullisse, daß sie wie ein Geschloß hindurchflog und das Papier knallend zersprang. Hanno saß auf der Rampe und heulte stumm vor sich hin. Bert hatte gestanden wie eine Säule, jetzt belebte er sich langsam. Er kramte in den Hosentaschen herum, bis er schließlich einen Bleistift gefunden hatte; dann ging er zu der zerplatzten Kullisse und riß sich einen Fetzen ab. Damit machte er sich an den Lastzug heran. Auf der Tür des Führerhauses fand er, was er suchte: "Martin Federkeil, Großtankwagen, Kohlhausen über Henslar, Kreis Atzeburg, Tel. 552". Das schrieb er sich genau auf. Dann versammelte er alle Spieler und erklärte: "Paßt mal auf! Ich weiß noch nicht, was weiter wird. Aber einfach aufgeben, das tun wir nicht! Am besten, ihr kommt morgen zur gewöhnlichen Zeit wieder hierher, vielleicht kann dann schon was sagen. Bis dahin-" und er hob die Hand ein wenig, ein freundlicher Gruß war einfach nicht mehr möglich. Mit hängenden Köpfen zogen sie davon. Immerhin, der Bert ließ sich nicht unterkriegen. Ob er wirklich noch was erreichen würde? Man konnte nur hoffen. Bert selbst wußte noch gar nicht, was er unternehmen woll-

te. Ohne Nachdenken, einfach aus Instinkt hatte er sich die Adresse aufgeschrieben. Man mußte ja auf jeden Fall wissen, mit wem man es zu tun hatte. Schweigend trotteten dann die Geschwister und Fitsche nach Hause. Vielleicht wußte Vater einen Rat.

Im Hause war Besuch: Balthes Fedder, der Vorsitzende des Schützenvereins, saß mit Vater zusammen; sie rauchten beide eine Zigarre und waren in dicke, blaue Wolken gehüllt. "Der Bahnhof ist verkauft!" platzte Fitsche heraus. Die beiden Männer nickten nur. Vater nahm einen Brief vom Tisch und hielt ihn den Jungen hin: "Hier, von der Bahnverwaltung; irgendjemand hat mehr geboten als wir, da haben sie ihn eben an den verkauft." - "Und wir wissen nicht einmal, wer das ist!" sagte Herr Fedder ärgerlich; "wenn es noch einer aus dem Dorf wäre! Aber hier kenne ich ja jeden, ich weiß, daß keiner das vorhatte." Eilig kramte Bert seinen Zettel aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch: "Das ist der Kerl." - "Mensch, Junge, du bist aber fix!" sagte Herr Fedder ganz überrascht, "wie habt ihr das rausgekriegt?" "Das war furchtbar einfach," begann Bert mit gedrückter Stimme - "Holt euch mal Stühle und setzt euch dazu," unterbrach ihn Vater. Renate ging in die Küche eine Stärkung zu holen, die Jungen setzten sich zu den beiden Männern. Dann erzählten sie genau, was heute passiert war. - "Tja, jetzt wissen wir wenigstens, wer es ist," meinte der Vater, aber sehr hoffnungsvoll erschien er nicht. "Wieviel dieser Federkeil mehr geboten hat als wir, das dürfen die von der Bahn uns natürlich nicht erzählen," überlegte Herr Fedder, "es wäre aber auch egal. Wir haben

schon angeboten, was wir konnten. Mehr haben wir einfach nicht!" Mit feuchten Augen zischte Hanno hervor: "Wir lassen ihm die Luft aus den Reifen! Immer, wenn er oben parkt, lassen wir ihm die Luft aus den Reifen!" Nein, nein, das hat keinen Sinn," sagte Vater, "So erreichen wir nichts." Und nach einer kleinen Pause: "Wir müssen mit dem Mann ins Gespräch kommen." - "Ja, ich glaube auch," stimmte Herr Fedder zu, "entweder bringen wir den Mann im Guten dazu, daß er uns den Bahnhof überläßt, oder wir haben wirklich verloren." - "Allerdings - was heißt überläßt?" gab Vater zu bedenken, "der hat der Bahnverwaltung mehr bezahlt, als wir bieten konnten. Wir müßten ihm nun doch mindestens den Preis wieder ersetzen, und das können wir nicht!" "Verdammt, ja," Herr Fedder seufzte. "Ich weiß was," rief Fitsche auf einmal: "Wir können doch Eintritt verlangen! Wenn wir das, was sie in der Kasse vom Schützenverein haben, und das Eintrittsgeld zusammennehmen, dann haben wir vielleicht genug?" - "Das wäre vielleicht eine Möglichkeit," meinte Herr Fedder, "man müßte genau wissen, wieviel wir tatsächlich brauchen." "Mir fällt auch etwas ein," sagte Bert zögernd. "Wie der heute nachmittag ankam, konnte er mit dem Tankzug ganz in die Halle hereinfahren, ohne, daß er vorne an die Bühne anstieß. Es blieb noch ungefähr zwei Meter Platz dazwischen. Und hinten konnte man das Tor bequem zumachen. Er könnte also seinen Wagen, oder sogar zwei oder drei von den Dingen, ruhig in den Bahnhof reinfahren und da stehen lassen, und trotzdem könnten

wir vorne auf der Bühne weiter proben. Er müßte die Tanker nur am Schützenfest rausfahren, damit die Leute Platz haben zum Sitzen." "Das ist das Ei des Kolumbus!" Knallend schlug Vater mit der Hand auf den Tisch, "Bert, du bist ein Genie! Das ist wirklich ein vernünftiger Vorschlag, damit können wir an den Mann herantreten! Was meinst du, Baltes?"- "Ja, wahrhaftig, so können wir die Sache hinschaukeln!" Herr Fedder lachte über sein ganzes breites Gesicht, "Junge, du bist richtig!" Erleichtert sanken nun alle tiefer in ihre Sessel und setzten sich bequemer auf ihren Stühlen und griffen erst mal zu den Broten, die Renate gebracht hatte. Nun gab es wieder Hoffnung. Jetzt konnte man wieder planen. Nach einer Weile fing Fische, mit beiden Backen kauend, wieder an:

"Wann gehen wir zu dem Federkeil hin?"- "Wir können ja gleich mal anrufen," meinte Herr Fedder. Vater war dagegen: "Ich weiß nicht, ob das günstig ist. Am Telefon ist es sehr leicht, etwas abzulehnen. Wenn wir dem Mann gegenüber sitzen und er uns ins Gesicht hinein "nein" sagen muß, das ist viel schwerer für ihn."- "Au ja, wir fahren alle zu ihm hin!" rief Hanno, "wir trommeln noch die anderen zusammen und kommen in einer ganzen Kolonne. Dann kriegt er bestimmt Angst!"- "Ach was, Hanno, das ist doch Unsinn!" erwiderte der Vater, "wahrscheinlich bekäme der Mann dann wirklich einen Schrecken, dann würde er auf seinem Recht beharren und notfalls die Polizei zu Hilfe rufen. Wir wollen doch seine Unterstützung gewinnen! Das ist unsere einzige Chance."

Vortzehrung folgt

WER LERNEN SOLL, BRAUCHT GUTE
BÜCHER AUS DER BUCHHANDLUNG
MENTGES

LAHNSTEIN TELEFON 02621 / 2537



Unsere Schule



INFO

Fachgruppe: Französisch

Kurzprotokoll der Fachsitzung vom 8.3.1979

Thema: Fehlergewichtung

Anwesende: Alle Fachlehrer

Ausgangspunkt der Sitzung war ein Impulsreferat der Fachleiterin, Frau Kuhnd, über "Fehlerkunde, Beiträge zur Fehleranalyse und Fehlertherapie" von Gerh. Nickel, Berlin 1972.

Wesentliche Überlegungen dieses Beitrages sollen Grundlage auch unserer Fehlergewichtung sein, So u.a.:

- Es gibt keine absolute Fehlerbewertung. Alle Maßstäbe sind relativ und hängen von pädagogischen, psychologischen und unterrichtlichen Bedingungen ab.
- Die Kommunikationsfähigkeit spielt bei den modernen Fremdsprachen eine immer größere Rolle. Hörbare Fehler müssen daher stärker gewichtet werden als nur orthographisch feststellbare.
- Grobe Fehler sind Fehlleistungen ebenso auf syntaktischer (Satzbau) wie auf morphologischer (Dekl. Konj.) Ebene.
- Schwer abzugrenzen sind lexikalische Verstöße. Sie sollten jedoch im Sinne der Kommunikationsfähigkeit stärker gewichtet werden als bisher.

Grundsätzlich muß hervorgehoben werden, daß die Fehlergewichtung unterrichtsabhängig ist; in der Lehrbuchphase muß ein Fehler kurz nach der Durchnahme stärker gewichtet werden (auch Wiederholungsfehler) als in der Lektüreprase. Folgende Richtlinien sollen bei der Korrektur und Gewichtung von allen einheitlich beachtet werden:

<u>Drei Fehlerkennzeichen:</u>	- (1/2)	leichter Fehler	(Akzente, Accord, nicht hörbar)
	/ (1)	normaler Fehler	(Genus, Accord, hörbar, vocab)
	+ (2)	Schwerer Fehler	(sens, phrase, morph. z.B. prendu etc.)

Für die Arbeit in der Sekundarstufe II werden empfohlen:

Klein Strohmeyer (LK) und Cours de grammaire
Micro Robert (einsprachig) und die neuen Wörterbücher von Langenscheid oder Klett.

Übrigens:

EWIG
WAHRT
AM
LÄNGSTEN

Es soll sogar Schüler geben, die in der HSS Französisch gewählt haben, weil die Bücher so eine schöne Farbe haben!

ZU GUTER LETZT

Meinung Meinung Meinung Meinung Meinung

Tagtraum - wirklich nur ein Traum?

Die den Schülern kürzlich großartig als Alternative angekündigte "Schülerzeitung" hielt nicht ganz, was die Publicity zu versprechen schien. Scheinbar ist den Redakteuren nicht ganz klar, daß eine Alternative zu den beiden an unserer Schule schon befindlichen Schülerzeitungen auch eine Schülerzeitung sein muß, nicht etwa ein Profilerblättchen für die "poetischen" und die Künste in Fremdsprachen der Redakteure. Dieses Können kann man zwar auf einer Schule beweisen, jedoch nicht, wenn man dafür noch 50 Pfennig einsammelt. Die einzig sinnvollen Beiträge schienen mir die des Peter Czekalski gewesen zu sein. Ansonsten dürfte sich im Tagtraum kaum noch etwas finden lassen, was in eine Schülerzeitung gehört. Sicher mag es auch einige

Schüler geben, denen solch eine Zeitung zusagt, jedoch wird es auch ihnen keinen Spaß machen, uninterpretierbare Gedichte zu lesen. Von den sogenannten "Graphiken" möchte ich erst gar nicht schreiben, denn auch sie tragen zur Schmälerung des Niveaus des "Tagtraum" bei. Bleibt zu sagen, daß noch vieles verbesserungswürdig bleibt, das beseitigt werden will. - diese Kritik soll keine "Miesmacherei" sein, soll auch niemanden vom Kauf dieser Zeitung abhalten; sie ist lediglich als Hilfestellung zur Gestaltung derartiger Dinge gedacht, denn man kann nicht einfach eine Zeitung für Schüler machen, deren Interessen jedoch ignorieren. Diejenigen, denen der "tagtraum" gefällt, mögen ihn kaufen, - ich mag ihn nicht!

Harald Vohs 11e



DER SCHLAGER DER URLAUBSSAISON

Ein Goldstück am Rhein

Im Tal der Loreley (ca. 6 km) Ausflugs- und Urlaubs-Ziel
5424 KAMP-BORNHOFEN a. Rhein

Bitte merken: Telefon 0 67 73 / 2 29, Loreley-Burgenstraße 1
Speiserestaurant & Hotel - Café - Gartenrestaurant
Hans-Werner Schreiner

Vollpension nur DM 22,- bis 26,- Eigene Metzgerei

Ideal für Omnibusse

Reisegruppen - Vereine - Festlichkeiten
Mittagstisch, Kaffeetisch kompl. oder einzeln
je nach Bedarf Abendessen

← Die Chefköchin Margret von Bornhofen kocht selbst

himmlische Unschuld



Vögel!

Das Internat des Johannesgymnasiums hat eine eigene Kanarienvogelzucht.

Wir verkaufen ab A U G U S T junge Kanarienvögel:

- 1. symmetrisch gezeichnete "Schwalbe"
- 2. ungleichmäßig gezeichnete Schecken
- 3. einfarbige Kanarienvögel (gelb)

Der angenehme Gesang der Kanarienvögel erfreut das Ohr und sorgt für eine gelockerte Stimmung

Männchen und Weibchen sind ab August für etwa 25 - 35 DM zu kaufen.

Interessenten wenden sich bitte an

Pater Rolf Dehm
Johanneskloster
Postfach 1174